

DER TAGESSPIEGEL

Leserbrief vom 21. Januar 2007

Zur Berichterstattung über Scientology

Berlin hat in seiner Geschichte die unterschiedlichsten Haltungen zur religiösen Toleranz erlebt. 1746 erteilte Friedrich II. die Genehmigung zum Bau einer katholischen Kirche, nachdem seit 1540 der katholische Glaube und Gottesdienst unter Strafe verboten waren. Die Große Hamburger Straße im Scheunenviertel heißt nicht umsonst Toleranzstraße, denn hier kooperierten die unterschiedlichen Religionen miteinander. In den letzten Jahrzehnten verstärkte sich der Zuzug von Bürgern aus islamischen Ländern und diese prägten so das multikulturelle Leben der Weltmetropole Berlin mit. Nun sieht sich Berlin mit der neuen Repräsentanz von Scientology in der Otto-Suhr-Allee nur scheinbar mit einer neuen Situation konfrontiert. Obwohl vieles, was die Scientologen tun, zunächst fremd erscheinen mag, so muss doch festgehalten werden, dass Scientology in den USA genau wie die evangelische oder katholische Kirche als Religion anerkannt ist. Und versinkt Schweden - das ebenfalls Scientology als gleichberechtigte Religion anerkannt hat - im Chaos, nur weil Scientologen ihre Anti-Drogen-Hefte verteilen? Auf eine neue Herausforderung sollte nicht mit Hysterie reagiert werden, sondern es sollte sorgfältig geprüft werden, wie Berlin von dieser neuen Situation profitieren kann.

Rainer Pagel, Barßel